

lidarisierung des Klerus führte, zumal der Verlust des Einflusses in den Schulen gerade auch die nicht-ultramontanen Geistlichen ihrer gesellschaftlichen Identität beraubte (324–326), schließlich der badische Kulturkampf und die alt-katholische Polemik (373 f.).

Kritische Lektüre und Prüfung einiger sehr diskutabler Folgerungen sind also angebracht. Aber über die Daten kann man für eine kirchliche Sozialgeschichte und für eine Erfassung des Gesamtphänomens der kirchlichen „Ultramontanisierung“ nicht hinweggehen.

KL. SCHATZ S. J.

### 3. Systematische Theologie

ACKVA, JOACHIM, *An den dreieinen Gott glauben*. Ein Beitrag zur Rekonstruktion des trinitarischen Gottesverständnisses und zur Bestimmung seiner Relevanz im westeuropäischen Kontext (Frankfurter Theologische Studien 47). Frankfurt: Knecht 1994. XIII/339 S.

Stimmt die bekannte Behauptung K. Rahners wirklich, daß die meisten Christen ungeachtet ihres orthodoxen Bekenntnisses zur Dreifaltigkeit im Grunde ihres Glaubensbewußtseins doch nur reine Monotheisten sind? Diese Aussage nimmt J. Ackva in seiner bei Hans Kessler in Frankfurt/M. verfaßten Dissertation zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung. Dabei gibt der Untertitel genau die Spannweite seines erkenntnisleitenden Interesses wieder. Da er davon ausgeht, daß weder das Glaubensbewußtsein der Christen einfachhin häretisch noch die trinitätstheologische Formulierung dieses Glaubens einfachhin unangemessen sein kann, wird die von Rahner und manchen anderen Theologen konstatierte Kluft zwischen offizieller Lehre und allgemeinem Glaubensbewußtsein wohl eher in einem mangelnden Verständnis und einer damit zusammenhängenden fehlenden Relevanz des trinitarischen Glaubensbekenntnisses begründet sein. Von daher könnte eine hermeneutisch saubere „Rekonstruktion“ des kirchlichen Glaubens an den dreieinen Gott, welche sowohl die den Glaubensformeln zugrundeliegenden Glaubenserfahrungen in neutestamentlicher Zeit aufdeckt als auch zeigt, wie diese konsequent zu den trinitarischen Formulierungen hinführen, dem heutigen (auf den westeuropäischen Kontext eingegrenzten) Glaubensbewußtsein eine gute Verstehenshilfe bieten. Dabei müßte aber zugleich auch die *Relevanz* dieses zentralen Glaubensgehaltes für die Spiritualität der persönlichen Gottesbeziehung und des gesellschaftspolitischen Handelns neu aufgewiesen werden. Die im Verlauf der Untersuchung eingehend begründete Option der wechselseitigen Korrelation zwischen (bibeltheologischer und dogmengeschichtlicher) Rekonstruktion und (theologisch-spiritueller) Relevanz des Glaubens an den dreieinen Gott bildet die eigentliche systematische Pointe dieser sehr lesenswerten Studie.

Von daher ist auch der Aufbau der Arbeit bestimmt: Nach einer knappen, präzisen Einführung in Zielsetzung und Methode (1–15) wird gemäß einer reflektierten hermeneutischen Vorgehensweise im *ersten Teil* (16–52) der gegenwärtige Verstehenshorizont für das Reden von Gott im westeuropäischen Kulturraum analysiert; und zwar unter Rückgriff auf solche (kultur- und religions-)soziologischen Untersuchungen, die mögliche Zugänge und bestehende Hindernisse für den christlichen Glauben an den dreieinen Gott erkennen lassen können. – Das Hauptgewicht der ganzen Arbeit liegt dann auf dem *zweiten Teil* (53–193), dem es eben um die Rekonstruktion der Bedeutung des Trinitätsglaubens aus den neutestamentlichen Zeugnissen geht. Untersuchungsgegenstand sind dabei nicht bestimmte „dreigliedrige“ Bekenntnisformeln im NT (das wäre eine zu schmale Basis für das Anliegen Ackvas), sondern die im Trinitätsbekenntnis zusammengefaßten und aus den biblischen Erinnerungen zu eruierten Erfahrungsgehalte (55). Denn „im Christusgeschehen und im Geistwirken sind der Ansatz und das Kriterium für das christliche Gottesbild zu sehen“ (57). Dem Rekonstruktionsversuch voraus gehen sehr gründliche und genaue hermeneutische, methodologische und sprachliche Vorüberlegungen, die den Status unterschiedlicher Formen der Rede von Gott reflektieren und die hier intendierte Nähe systematisch-theologischer Begrifflichkeit zur ge-



schichtlichen Gotteserfahrung verdeutlichen. – Die Rekonstruktion erfolgt unter Aufarbeitung sehr umfangreichen bibeltheologischen, aber auch systematischen und theologischgeschichtlichen Materials. Dabei wird der Forschungsstand sehr informativ und kompakt dargeboten, und zwar unter der genannten systematisch-theologischen Gesamtperspektive, so daß hier durchaus eine neue und originelle Entwicklungsgeschichte des trinitarischen Gottesbekenntnisses vorgelegt wird. Ein erster Durchgang folgt dem *heilsgeschichtlichen* Erkenntnisweg – vom vorösterlichen Jesus über seinen Kreuzestod bis zur Oster- und Pfingsterfahrung – und untersucht ihn auf seine Transparenz auf die dreieine Wirklichkeit Gottes hin. Anschließend wird das Verhältnis von irdischem Jesus, gegenwärtigem Christus und Heiligen Geist reflektiert, um von hier aus die Menschwerdung des präexistenten Sohnes und die in ihm erfolgte „Selbstmitteilung Gottes“ verstehbar zu machen. Darum werden in einem zweiten Gang in umgekehrter *sachlogischer Perspektive* die Menschwerdung Gottes, der Tod des menschengewordenen Sohnes, der Osterglauben und die Geistsendung auf ihre trinitätstheologischen Implikationen hin befragt. Dabei ergibt sich, daß aufgrund der neutestamentlichen Erfahrung und Deutung dieses Heilshandelns Gott konsequent verstanden werden muß „als ein dynamisches Geschehen der Beziehung und der Liebe, das fortwährend eine (einladende) Einheit bewirkt, in der gerade die Andersheit ihren Platz hat“ (193). Darin genau liegt der rekonstruierte Kern des trinitarischen Bekenntnisses.

Im *dritten Teil* (194–252) werden nun als Bindeglied zwischen der Rekonstruktion und der angezielten Relevanzbestimmung drei neuere theologische Entwürfe vorgestellt und diskutiert. Dabei beschränkt sich A. nach einer Skizze gegenwärtiger trinitätstheologischer Tendenzen auf die Auseinandersetzung mit drei repräsentativen Konzeptionen eines sozialen Trinitätsverständnisses, da diese selbst die Frage nach der gesellschaftlichen Relevanz des Gottesverständnisses stellen. Mit gutem Sachverstand und ausgewogener Urteilsfähigkeit zeigt er die Stärken und Probleme der Entwürfe des reformierten Deutschen J. Moltmann, des katholischen Brasilianers L. Boff und des syrisch-orthodoxen Inders Mar Osthathios auf. – Der abschließende *vierte Teil* mit dem programmatischen Titel „Im Beziehungsfeld des dreieinen Gottes leben“ (255–313) verknüpft die Überlegungen der vorangegangenen Teile und entwickelt den systematischen Ertrag. Die Ausgangshypothese aufgreifend, kommt A. zu dem Ergebnis, daß die Gehalte des Trinitätsdogmas und authentisch trinitarischer Glaube durchaus auch ohne die Begriffe der Trinitätslehre und selbst bei Ablehnung des Begriffes der Trinität vorhanden sein können. Dennoch haben auch diese Begriffe und Formeln einen bleibenden Sinn: Mit Hilfe von J. B. Metz' Verständnis kirchlicher Lehraussagen als „formuliertes Kollektivgedächtnis“ und als „Erinnerungsmarken“ verdeutlicht der Verf. die identitätsstiftende und gegen herrschende Plausibilitäten widerständige Leistung des expliziten Trinitätsglaubens. Aus bibeltheologischer Rekonstruktion und systematischer Reflexion werden dann drei unverzichtbare Gehalte des Trinitätsglaubens ansatzweise entfaltet: 1. Gott ist perichoretische Communio; 2. Gott ist dynamische, lebendige und einladende Communio; 3. Gott ist kenotische Liebe. Aus dieser Sicht und angeregt durch ostkirchliche und mystische Traditionen entwickelt A. spirituell-praktische Ansätze für ein christliches Selbstverständnis und eine Lebenspraxis im „Beziehungsfeld des dreieinen Gottes“. Solche trinitarische Spiritualität betrifft aber nicht nur die persönliche Glaubensbeziehung, sondern auch das gesellschaftspolitische Handeln (301–313), für das sehr bedenkenswerte Perspektiven aufgezeigt werden.

Man kann H. Kessler nur voll und ganz zustimmen, wenn er in seinem Geleitwort schreibt, daß hier „ein Stück bester fundamentaldogmatischer Rekonstruktions- und Erschließungsarbeit“ gelungen ist (X). Sie wird in einer gut verständlichen und darum flüssig zu lesenden Sprache, in einem konsistenten Argumentationsgang und mit einem klar erkennbaren, sich wie ein roter Faden durchziehenden Formalobjekt vor demonstriert; und das an *dem* zentralen Thema des christlichen Glaubens, das sonst im theologischen Betrieb so schnell wegen seiner Komplexität beiseite geschoben oder oft nur formelhaft eingebracht wird. Der Bedeutungsreichtum des Glaubens an den dreieinen Gott wird in dieser Arbeit sowohl durch den Rückgang zu seinem Ursprung wie auch durch den Aufweis seiner hohen *Integrationsfähigkeit* angesichts der gegenwärtigen Glaubenssituation offenkundig; denn in ihm lassen sich verschiedenste philosophische



Ansätze (beim Subjekt bzw. bei der Sozialität), auch konfessionell unterschiedliche Theologien (katholisch, orthodox, reformiert) und schließlich die ganze Spannweite der Spiritualität zwischen Mystik und Politik miteinander vermitteln. Ich wüßte nicht, wie man überzeugender die Relevanz des unverkürzten und authentischen Trinitätsglaubens der Kirche heute aufweisen könnte. Insofern zeigt sich der von A. gewählte Ansatz der wechselseitigen Korrelation von Rekonstruktion und Relevanz als äußerst furchtbar für die heutige Glaubensverkündigung der Kirche, und zwar keineswegs nur im Bereich der Trinitätstheologie.

M. KEHL S. J.

KNAPP, MARKUS, *Gottes Herrschaft als Zukunft der Welt*. Biblische, theologiegeschichtliche und systematische Studien zur Grundlegung einer Reich-Gottes-Theologie in Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas' Theorie des kommunikativen Handelns (Bonner Dogmatische Studien 15). Würzburg: Echter 1993. 736 S.

Diese in Würzburg angenommene Habilitationsschrift von Markus Knapp greift ein außerordentlich komplexes und aktuelles Thema der gegenwärtigen Theologie auf: Wie läßt sich im Horizont einer „postmodernen“ Selbstreflexion der Neuzeit und des dabei aller utopischen Gehalte entkleideten Zukunftsverständnisses, aber auch angesichts des möglichen katastrophalen Scheiterns menschlicher Geschichte überhaupt, eine christliche Eschatologie argumentativ vertreten, die die geschichtstranszendente Vollendung der Geschichte durch Gott mit dem geschichtsverändernden Handeln des Menschen vermitteln will? Der Bogen wird weit gespannt, um eine Antwort auf diese Lebensfrage der Eschatologie heute sowohl biblisch wie auch theologiegeschichtlich, philosophisch und theologisch zu fundieren.

Als Leitfaden für die Suche nach einem theologisch sachgerechten Zukunftsverständnis wird der Begriff des Reiches bzw. der Herrschaft Gottes gewählt (43 ff.). Er bietet dem Autor u. a. die Chance, die im heutigen Kontext gestellte Frage nach der Zukunft rückzukoppeln an den Ursprung des christlichen Glaubens in der Verkündigung Jesu. Um andererseits die Zukunftsperspektiven der Moderne angesichts der Krise des neuzeitlichen Fortschrittsprojektes etwas differenzierter in den Blick zu bekommen, wird auf die von J. Habermas konzipierte Theorie des kommunikativen Handelns zurückgegriffen; sie soll der Theologie helfen, ihre Perspektive einer eschatologischen Zukunft im heutigen Problemkontext zu verorten. – Zur Durchführung dieses anspruchsvollen Programms entwirft der Verf. in der Einführung zunächst einmal sehr übersichtlich und kompakt den *Problemhorizont*, in dem heute die (philosophische und theologische) Frage nach der Zukunft der Geschichte gestellt wird. Im *ersten Teil* (47–270) wird dann in exegetisch-bibeltheologischer Perspektive die Königsherrschaft Gottes im AT, in der zwischentestamentarischen Zeit, in der Verkündigung Jesu und schließlich in der durch Tod und Auferstehung Jesu verwandelten Verkündigungssituation der jungen Kirche zum Thema gemacht. Aufgrund seiner detaillierten Darlegungen, die den neuesten Stand exegetischer Forschung widerspiegeln, kann der Verf. die Bedeutung der ntl. Basileia-Botschaft für die christliche Eschatologie darin erkennen, daß sie den Zugang zum Verständnis der christlichen Botschaft als Verheißung eines umfassenden Heils eröffnet, das alle Wirklichkeitsdimensionen erfaßt und auf ihr eschatologisches Ziel hin ausrichtet.

Im *zweiten Teil* geht der Autor der Frage nach, welche Bedeutung der Basileia-Botschaft in der *Geschichte* von Kirche und Theologie zukommt und welche Wandlungen des Basileiaverständnisses dabei zu beobachten sind (271–498). Dabei werden für die einzelnen Epochen der Kirchen- und Theologieggeschichte – jeweils nach einer sehr erhellenden Darlegung des Problemkontextes – je drei Vertreter behandelt: Für die Zeit der Alten Kirche Irenäus von Lyon, Origenes und Augustinus (273–312), für das Mittelalter Joachim von Fiore, Bonaventura und Thomas (321–348), für das Reformationszeitalter Luther, Calvin und die katholische Reform (349–407) sowie für die Neuzeit Schleiermacher und Ritschl, die katholische Theologie des 19. Jh.s sowie Neuansätze der Reich-Gottes-Theologie im 20. Jh. bei Barth, Tillich, Moltmann, Pannenberg im evangelischen Raum und die diesbezüglichen Auswirkungen des 2. Vatikanums auf die katholische Theologie (408–495). Bei diesem theologiegeschichtlichen Durchblick zei-